

Folge 5

Aus Regierungskreisen – der Podcast der Bundesregierung

Thema: Corona-Warn-App

Gast: Gottfried Ludewig, Leiter der Abteilung Digitalisierung und Innovation im BMG

[Musik]

[Sven Siebert, Moderator] Hallo, willkommen zu einer weiteren Folge von ‚Aus Regierungskreisen — dem Podcast der Bundesregierung‘. Ich bin Sven Siebert, ich bin Journalist und es geht hier wie immer darum, einen Blick in den Maschinenraum der Bundesregierung zu werfen. Es ist kein Wunder, dass wir heute mal wieder über Corona sprechen und zwar über die Corona-Warn-App. Dazu hören wir jetzt erstmal ein paar Stimmen.

[weibliche Stimme] Ich finde, im Allgemeinen ist die Corona-Warn-App eine gute Sache, weil sie einen informiert, falls man Kontakte hatte mit einer infizierten Person.

[weibliche Stimme] Ich denke, wenn sie alle benutzen würden, wäre es eigentlich ganz gut, ne? Dass man das irgendwie nachvollziehen kann und nachverfolgen kann, finde ich eigentlich gar nicht so schlecht.

[männliche Stimme] Ist ne verdammt geile Sache! Die Technologie ist super! Überhaupt wie es gemacht wird, ist super. Ich bin ein absoluter Befürworter. Ich benutze die selber.

[weibliche Stimme] Also, meine Unsicherheit bei dieser Corona-Warn-App ist vor allem, wie viele [falsch-positiv Meldungen es gibt]. [Vor] diesen [falsch-positiven] Meldungen habe ich, sagen wir mal, große Bedenken, weil ich die Folgen ja tragen muss.

[männliche Stimme] Bei der Installation hat mich genervt, [dass ich da so vielen] Sachen zustimmen musste. Also, mir wäre einfach lieber gewesen: laden, scharf schalten, Bluetooth an, fertig!

[Siebert] Ich habe heute einen Gesprächspartner, den ich vor fünf Monaten schon einmal zu Gast hatte, Gottfried Ludewig. Er ist Abteilungsleiter im Bundesministerium für Gesundheit und dort ist er zuständig für die Corona-Warn-App. Guten Tag, Herr Ludewig.

[Gottfried Ludewig, Gast] Guten Tag, Herr Siebert.

[Siebert] Herr Ludewig, die Stimmen, die wir gerade gehört haben, sind nicht nur positiv. Die bisherige Bilanz der App-Nutzung in der Praxis ist, wenn man sich so umhört, sogar eher negativ. Funktioniert die App?

[Ludewig] Ja, die App funktioniert und wenn ich wahrnehme - gerade haben wir ja die 21 Millionen Downloads überschritten, wird sie auch gerade jetzt in Zeiten dieser sogenannten zweiten Welle immer stärker angenommen. Sie funktioniert. Sie hilft, Menschen zu warnen, aber [...] wie bei jedem digitalen oder bei jedem technischen Tool, [wird sie natürlich] auch stetig weiterentwickelt.

[Siebert] Warum wurde die Kanzlerin eigentlich nicht gewarnt, als Ihr Chef, Gesundheitsminister Spahn, infiziert war und ihr in der Kabinettsitzung gegenüber saß?

[Ludewig] Das zeigt ja genau, dass die App funktioniert. Wen warnt die App? Die App warnt Menschen, die [...] zu nah über einen langen Zeitraum zusammen waren. Also, gut über den Daumen gesagt, unter zwei Metern und über 15 Minuten. Und das Corona-Kabinettsitzung, [woran] die Bundeskanzlerin und auch der Bundesgesundheitsminister teilgenommen haben, tagt ja unter besonderen Bedingungen, nämlich sehr, sehr weit auseinander, im größten Sitzungssaal, den das Bundeskanzleramt hat. Und genau weil man so weit auseinander saß und [...] diese Abstände so [einhält], genau deshalb hat die App auch funktioniert und [...] die Bundeskanzlerin wurde [eben] nicht gewarnt.

[Siebert] Das heißt, nur um das nochmal [...] ganz einfach klarzumachen: Die App warnt nicht: ‚Hallo, da sitzt mir jemand gegenüber, der das Virus hat‘, sondern die App kann erst im Nachhinein warnen, wenn klar ist, dass ein positives Testergebnis vorliegt?

[Ludewig] Absolut. Die App funktioniert genau so. Sie kann mich erst im Nachhinein warnen. Also, wenn jemand infiziert ist und dort einträgt, dass er infiziert ist, kann er alle warnen, die er in den letzten gut zwei Wochen getroffen hat und diesen Menschen eben ein Hinweis geben: ‚Hey, wir waren zu nah, zu lang miteinander zusammen. Das heißt, du könntest auch infiziert sein. Also, pass auf dich auf, pass auf andere auf, zieh dich zurück, mach einen Test, rede mit deinem Hausarzt, mit deiner Hausärztin und wir hoffen alle, dass du dich nicht angesteckt hast.‘ Aber wenn du dich angesteckt hast, dann hilft eben die App schneller zu informieren und damit dann diese berühmten Infektionsketten zu durchbrechen.

[Siebert] Nochmal ganz kurz. Das macht nicht derjenige mit dem positiven Test, sondern das macht an seiner Stelle die App?

[Ludewig] Genau. Exakt. Genau so ist es. Weil manchmal weiß ich ja gar nicht, mit wem ich zusammengesessen habe. Wenn ich also in der S-Bahn, im Bus, beim Bäcker möglicherweise, oder irgendwo anders, zu lange gesessen habe und jemand sehr nah bei mir saß, dann weiß ich ja gar nicht, wer neben mir war und genau deshalb kann ich ihn gar nicht warnen. Aber da hilft die App genau diese Kontakte zu warnen, die ich persönlich gar nicht kenne.

[Siebert] Sie hilft aber nicht den Gesundheitsämtern bei der Kontaktnachverfolgung.

[Ludewig] Nein, sie hilft natürlich — also nochmal: die App ist ja kein Allheilmittel. Sie ist nicht das Tool, das jetzt alles super löst. Aber sie hilft und sie unterstützt. Was heißt das? Das Gesundheitsamt vollzieht die Infektionsketten so nach, dass [es] – z. B. Sie, Herr Siebert, wenn Sie jetzt positiv wären – fragt: ‚Herr Siebert, mit wem hatten Sie denn Kontakt in den letzten 14 Tagen, unter zwei Metern, über 15 Minuten?‘ Und dann müssen Sie überlegen, an wen Sie sich erinnern, wen Sie überhaupt kannten von Ihren Kontakten. Und genau da ist die App sozusagen der zweite Teil; nämlich die Personen zu informieren, die Sie gar nicht erinnern können, weil Sie [...] vielleicht gar nicht [wissen], neben wem Sie in der S-Bahn gesessen haben. Und genau da hilft die App. Das heißt, die App ersetzt nicht die Arbeit des Gesundheitsamtes, sondern sie unterstützt die Arbeit, in dem auch die Infektionsketten und die Personen informiert werden, die das Gesundheitsamt gar nicht ermitteln und auch gar nicht informieren und nicht warnen könnte.

[Siebert] Das heißt, wenn die Gesundheitsämter jetzt sagen, so wie man es jetzt verschiedentlich in der Presse lesen konnte: die App bringt uns nichts, die macht nur Arbeit, die hilft uns nicht bei der Kontaktnachverfolgung – da muss man sagen: Eigentlich geht die Kritik am Wesen der App vorbei.

[Ludewig] Genau. Ich glaube, das ist häufig ein Missverständnis, weil — die Arbeit der Gesundheitsämter ist zentral und wichtig und was dort geleistet worden ist, in den letzten Monaten und in diesem gesamten Jahr, ist einfach übermenschlich – aber die App hilft eben die Ketten zu informieren, die das Gesundheitsamt gar nicht erkennen kann. Aber deshalb gibt es so häufig in der Tat ein Missverständnis, es würde irgendwie die Arbeit weniger machen. Nein, es macht die Arbeit nicht weniger, aber das Ergebnis macht es besser, weil wir eben die Menschen informieren können, an die ich mich erinnere und die ich kenne, aber eben auch die Menschen warnen kann, die ich nicht kenne und denen ich einfach im Alltag, im öffentlichen Personennahverkehr oder woanders begegnet bin.

[Siebert] Wenn ich jetzt eine rote Warnung bekomme – jetzt nochmal ganz einfach – was muss ich dann tun?

[Ludewig] Also, wenn ich die rote Warnung bekomme, dann ist der erste Schritt, dass ich mich so schnell wie möglich und soweit es eben in der Situation möglich ist, [...] isoliere, Abstand halte, mit keinem mehr Kontakt aufnehme. Der zweite Schritt ist, dass ich möglichst mit meinem Hausarzt, meiner Hausärztin Kontakt aufnehme oder mit der 116117, also der 24 Stunden, 7 Tage die Woche erreichbaren Hotline der Kassenärztlichen Bundesvereinigung und dann dort mit abspreche, wie ich weiter vorgehe. Und da werde ich dann sozusagen die Empfehlung bekommen, wahrscheinlich erstmal nach Hause zu gehen, mich zu isolieren, dann entscheiden, wann kann ich zum Test gehen, damit ich dann auch an den richtigen Ort gehe zum Testen. Also, kurz und knapp: Isolieren, Arzt anrufen, weiteres Vorgehen besprechen und sehr wahrscheinlich danach den Test machen.

[Siebert] Eine kurze Nachfrage dazu. Wenn jetzt das mit dem Test so schnell nichts wird, dann besteht doch das Risiko, dass ich sage: ‚Na ja, wer weiß, ob diese Warnung durch die App jetzt wirklich ernst ist. Soll ich jetzt wirklich tagelang zu Hause bleiben und mich isolieren, bloß weil ich diese rote App-Warnung bekommen habe?‘

[Ludewig] Also, in jedem Fall! Wir sehen doch, [...] dieses Virus ist so tückisch, weil ich [...] schon ansteckend [bin], selbst wenn ich keine Symptome habe. Das heißt, ich kann mich blendend fühlen und stecke doch weitere fünf, sechs, sieben Leute an. Also, ich bin ein junger Mensch, besuche dann meine etwas ältere Tante oder meinen älteren Onkel und ich fühle mich super fit, habe aber diese rote Warnampel und ich bin gegebenenfalls schon infektiös, dann stecke ich andere Menschen an, die vielleicht einen sehr komplizierten Krankheitsverlauf haben. Und genau aus diesem Grund, diesem, dass wir auf Andere achtgeben sollen und doch auch eigentlich alle wollen, aus diesem Grund sollte man diese Ampel und dieses rote Anzeigen sehr ernst nehmen, sich wirklich isolieren, so schwer es fällt und dann mit dem Arzt, mit der Ärztin das weitere Vorgehen absprechen. Und meistens klappt es dann auch sehr schnell mit dem Test. Und einfach dieses bisschen Geduld, diese paar Tage soziale Isolation – ich glaube, die halten wir alle durch, um [es] gemeinsam [...] zu schaffen, diese Pandemie am Ende [...] erfolgreich zu bestehen.

[Siebert] Hatten Sie selber schon eine Risiko-Begegnung? Hat die App Sie selbst schon gewarnt?

[Ludewig] Also, ich hatte verschiedene Begegnungen. Ich hatte [...] tatsächlich auch schon eine rote Ampel, die sich dann aber glücklicherweise durch einen Test [...] als negativ bestätigt hat. Das heißt, ich wurde gewarnt, aber glücklicherweise war es nicht zu einer Infektion gekommen.

[Siebert] Und Sie hatten, so wie ich auch, schon mehrere grüne Warnungen [...]. „Sie hatten eine Begegnung mit geringem Risiko.“

[Ludewig] Wenn man im Hotspot Berlin lebt und [...] ein bisschen unterwegs draußen ist, hatte das wahrscheinlich schon jeder. Und ja, auch ich hatte schon einige Begegnungen mit niedrigem Risiko.

[Siebert] Was war Ihr Highscore? Wie viele hatten Sie auf einmal?

[Ludewig] Ich glaube elf.

[Siebert] (ungläubig) Elf?! Wow! Ich hatte vier.

(beide schmunzeln)

[Siebert] Jetzt hat man diese grünen Hinweise auf die Begegnung mit geringem Risiko. Was nützt mir das? Das ist ja, glaube ich, das, was die Bürgerin, die wir vorhin gehört haben, meint, dass die sagt „die falsch-positiven Meldungen“. Also, das: ich bekomme irgendwie eine Warnung, aber die ist irgendwie nicht richtig dringlich. Was nützt mir diese Warnung?

[Ludewig] Na ja, die Warnung informiert mich, dass ich anscheinend — also, erstens: Ich finde, für mich persönlich und auch viele aus meinem Umfeld, sie zeigt mir: Oh verdammt, das ist echt ernst, diese App funktioniert. Ich bin jemandem begegnet, zwar nicht nah genug, dass ich mich habe infizieren können, aber es ist [mir bewusst], dass dieser Virus in meiner Nähe war. Und der zweite Teil, der für mich immer ganz wichtig ist: Jetzt stellen wir uns doch die Situation vor, man wäre in einem Restaurant oder man wäre bei einer Sitzung gewesen und man wüsste, manche Leute hätten eine rote Warnung bekommen und ich hätte gar keine Anzeige bekommen, weil ich eben drei oder vier oder fünf Meter weit weg gesessen hätte. Dann hätte ich mich doch die gesamte Zeit gefragt, funktioniert denn diese App überhaupt? Und deshalb finde ich es schon eine gute Variante, dass wir den Menschen [...] anzeigen: okay, wenn du sehr nah warst, dann kriegst du eine rote Ampel und wenn du weiter weg warst, dann zeigen wir dir trotzdem: Hey, wir haben einen Kontakt gemessen, die App funktioniert. Also gib Acht, halte wirklich weiter Abstand. Es ist also so eine Art Information. A, die App funktioniert. B, pass auf dich auf und denk an die AHA-Regeln, also Abstand,

Hygienemaßnahmen, Alltagsmaske. Ich glaube, [das] ist ein wichtiger, auch psychologischer Faktor, den die App da erfüllt.

[Siebert] All diese Warnungen basieren ja darauf, dass Leute getestet wurden, einen positiven Test haben und dieser Test auch in die App eingegeben wurde.

[Ludewig] Genau, so ist es. Genau darauf basiert es. Die Menschen können gewarnt werden, aber Sie müssen natürlich auch, wenn sie positiv getestet worden sind, erst einmal die Warnung auslösen. Genau so funktioniert die App, ja.

[Siebert] Genau, aber das ist doch ein Punkt, der jetzt auch kritisiert wird. Viele positive Testergebnisse landen gar nicht in der App, weil die Leute vielleicht gar nicht wissen, dass sie sie selber eingeben müssen oder weil sie mit einem positiven Testergebnis ganz andere Sorgen haben, als sich jetzt irgendwie vor ihr Handy zu setzen und auf mehr oder weniger komplizierte Weise, ein Testergebnis in diese App einzuspeisen. Das ist doch ein Punkt, wo es noch ein bisschen knirscht, oder?

[Ludewig] Absolut. Also, man kann immer nur alle auffordern, sozusagen: ‚Ich app mit‘ heißt eben nicht nur, ich habe die App und werde gewarnt, sondern wenn ich selber positiv bin, dann nutze ich die App eben auch, um andere zu warnen. Und das ist in der Tat ein Thema, wo wir sehen, dass noch nicht alle das tun. Es tun immer mehr. In den letzten sieben Tagen haben pro Tag ungefähr 1400/1500 Menschen andere Menschen gewarnt; also haben ihr positives Testergebnis eingetragen. Wir sehen ein ganz starkes Wachstum, auch der App-Nutzung in dieser natürlich jetzt auch besonderen zweiten Welle, aber es sind immer noch nicht 100 Prozent. Sondern wir sind eher bei 50 Prozent, also gut jedem Zweiten, der die anderen warnt. Deshalb können wir nur an jeden appellieren. Wenn Sie ein positives Testergebnis haben, nutzen Sie die App, um auch Ihre anderen Mitmenschen und Mitbürger zu warnen, um eben diese Pandemie besser unter Kontrolle zu bekommen. Und jeder, der warnt, macht einen Unterschied. Weil, wir kennen alle auch die Geschichten, wo Menschen [...] plötzlich eine Warnung bekommen haben, die nie vom Gesundheitsamt angerufen worden sind und nur weil sie die Warnung bekommen haben, dann sich zurückgezogen haben, sich getestet haben und ein positives Testergebnis hatten. Und gerade jetzt in der Zeit, wo die Gesundheitsämter bei diesen Fallzahlen, ja an immer schwierigere Herausforderungen kommen, alle informieren zu können, macht die App doppelt und dreifach Sinn und deshalb einfach der Appell: Jeder, der ein positives Testergebnis hat, sollte die App nutzen, um eben seine Mitbürger auch zu warnen und [uns damit] zu helfen, diese Pandemie beherrschbarer zu machen.

[Siebert] Warum werden die Testergebnisse nicht automatisch in die App eingestellt, automatisch registriert, weil die Labors das direkt machen könnten? Die haben ja die, die verfügen ja über die positiven Tests und sie verfügen auch über die Leute, oder, sie wissen auch, von wem der Test kommt.

[Ludewig] Ja, weil wir [uns] am Anfang [...] entschieden haben – [ich glaube] auch in einer sehr guten Debatte – dass die App unter ganz besonderen Datenschutz- und Freiwilligkeitsaspekten stattfindet. Wir wollten niemanden zwingen diese App zu nutzen und ich glaube, es ist ein Riesenerfolg dieser App und deshalb auch eine der erfolgreichsten Apps weltweit, wenn nicht die erfolgreichste App und die am meisten genutzte App weltweit, gerade weil wir auf dieses Thema Freiwilligkeit gesetzt haben. Und deshalb [...], glaube ich, [...] [ist] Zwang an dieser Stelle der falsche Weg. Wir müssen alle nochmal, glaube ich, uns kommunikativ damit beschäftigen. Wir müssen dazu ermuntern und einladen noch mehr zu warnen. Wir werden [uns] auch wahrscheinlich das Thema Menüführung [...] nochmal anschauen, wo man vielleicht Dinge besser machen kann. Aber ich glaube, dass wir wahrscheinlich schon auch Akzeptanz verlieren würden, wenn nicht der Nutzer selber entscheidet, dass er die anderen warnt, sondern das plötzlich alles automatisch passieren würde. Insofern bleibe ich dabei: Wir sollten alle unsere Verantwortung wahrnehmen und dann auch die Entscheidung treffen. Und am Ende – was heißt Entscheidung treffen? Das ist ja kein Ausfüllen eines zehnteiligen Bogens. Das [sind] ein oder zwei Klicks – und ich glaube, diese ein oder zwei Klicks kriegen wir alle miteinander hin.

[Siebert] Wenn ich mein Einverständnis erklärt habe, kann doch das Labor das Ergebnis direkt an die App übermitteln, oder?

[Ludewig] Na ja, es übermittelt ja – wenn ich mein Einverständnis gebe, beim Arzt – dann übermittelt es ja heute schon das Ergebnis in die App. Das heißt, [...] bei 90 Prozent der Laborkapazitäten ist das heute so, [kann ich] in der Corona-Warn-App mein Ergebnis über mein Labor eingespielt bekommen. Und dann muss ich aber eben nochmal klicken „Jetzt andere warnen“ und da, diesen Klick, den muss ich halt nochmal selber bestätigen und sagen: Jetzt möchte ich auch andere warnen. Und das ist, glaube ich, [...] die Hürde, wo im Moment [...] viele, vielleicht auch einfach aus Sorge ‚was mache ich jetzt?‘ und anderen Gedanken, eben diesen Klick noch nicht machen. Und da sehen wir zwar ein Wachstum, auch der Anzahl derjenigen, die es machen, aber es könnte immer mehr werden und wir können nur alle einladen, dies zu tun und werden natürlich auch beim Thema Menüführung und ‚Kann ich das noch leichter machen?‘ auch nochmal stärker reingehen, aber wir sehen alle, es geht eben Schritt für Schritt nach vorn. Viele warnen schon, aber es warnen noch nicht alle und deshalb laden wir alle dazu ein, dass wir noch besser werden können.

[Siebert] Was kann man denn aus Ihrer Sicht noch verbessern?

[Ludewig] Na ja, wir haben das ja gerade – ich freue mich sehr – über das Thema europäische Interoperabilität gemacht. Das heißt, die Apps, die verschiedenen europäischen Apps verstehen sich jetzt miteinander. Ein wesentlicher Punkt, auch gerade in Grenzgebieten, in denen viel vielleicht auch sozusagen im Grenzverkehr stattfindet, wo Menschen in Deutschland wohnen, aber in einem anderen Land arbeiten oder umgekehrt. [Das ist,] glaube ich, ein sehr großer Schritt und da freuen wir uns sehr. Wir haben das Thema Symptomerfassung jetzt auf den Weg gebracht. Das heißt, Menschen, die warnen, können, wenn sie wollen, auch noch Informationen zu ihren Symptomen oder eben Nicht-Symptomen angeben. Das macht die Warnung der App noch besser, noch präziser, hilft uns, dieses Tool noch besser nutzen zu können. Wir werden jetzt sehr genau schauen [...] wie wir diesen Warn-Prozess gegebenenfalls [...] noch besser automatisieren, noch schneller das Einverständnis holen können in diesem Bereich. Wir werden [bei der App] schauen [...], dass das Thema Schlüsselabruf also, wie häufig bekommt die App eigentlich die Information, das war bisher einmal am Tag das werden wir, da [...] die Google/Apple-Schnittstelle das [jetzt] ermöglicht, in den nächsten Wochen erhöhen, sodass ich häufiger den Abgleich habe, das heißt, noch schneller gewarnt werden kann. Wir sind bei verschiedenen Themen dran, auch der Überlegung, können wir nicht aktuelle Informationen zum Infektionsgeschehen – also, wie viele Fälle gibt es in meinem Landkreis, in meinem Bezirk – all diese Daten vielleicht auch noch in die App reinziehen? Die Frage des Themas Kontakttagebuch, Cluster-Erkennung spielt eine Rolle. Das heißt, viele Punkte sind zurzeit in der Vorbereitung und werden sozusagen sowohl technisch geprüft [und] vorbereitet, [als] aber auch eben datenschutzrechtlich geklärt, ob sie machbar sind, sodass wir in den nächsten Wochen und Monaten eine kontinuierliche Weiterentwicklung der App sehen werden.

[Siebert] Cluster-Tagebuch heißt, die App, mein Handy erkennt, ich bin hier nicht nur mit einem zusammen, sondern hier sitzen eine Menge Leute aufeinander und möglicherweise ist das auch eine besondere Gefahr.

[Ludewig] Ja, also nicht im Vorhinein, sondern eher im Nachhinein, [könnte] die App theoretisch erkennen, dass [...] sehr, sehr viele Menschen an einem Ort gleichzeitig sehr viele Schlüssel ausgetauscht haben. Aber das muss man wirklich epidemiologisch, wie es Experten akribisch anschauen, [dann] warnen wir [...] sehr vorsorglich beispielsweise sehr viele der dort Anwesenden. Das hat [...] natürlich einen Vorteil. Wir warnen sehr viele. Auf der anderen Seite hat es auch einen Nachteil. Wir warnen gegebenenfalls auch sehr viele Menschen [...] nicht richtig, weil sie gar nicht infiziert sind, weil sie eigentlich weit genug weg waren. Aber das

ist genau ein Thema, mit dem wir uns im Moment sehr intensiv, die Techniker, beschäftigen. Ist das zum Beispiel eine Möglichkeit das weiterzuentwickeln? Können wir auch Gedankenstützen anbieten, also, kann ich selber [...] auch in die App eintragen, wen ich wann, wie getroffen habe? Kann ich [das] gegebenenfalls [auch] mit einem Mitnutzer [...] teilen? Solche Themen spielen sicher in den nächsten Wochen nochmal [...] eine entscheidende Rolle.

[Siebert] Datenschutz, Sie haben das Stichwort jetzt schon mehrfach genannt, ist ja, aus Sicht der Gesundheitsbehörden jedenfalls, eine der Schwächen der App, weil man eben nicht erkennen kann, wer war es, wen rufen wir jetzt an, sondern nur der Gefährdete selbst bekommt eine Meldung, das Gesundheitsamt aber nicht. Ist das jetzt ein Punkt, [bei dem] Sie im Nachhinein sagen würden, das hätten wir vielleicht doch anders machen sollen?

[Ludewig] Na ja, wir haben die Diskussion damals sehr intensiv geführt und es gab ja auch verschiedene Aspekte und am Ende glaube ich, ist doch das eine [das] Entscheidende. Damit diese App funktioniert, braucht sie eine möglichst breite Akzeptanz in der Bevölkerung. Denn, wenn ich die Super-App habe, die alles vom Standort, Zeit, sonst was erfasst, aber kein Mensch nutzt sie, hilft die App niemandem und deshalb glaube ich auch weiterhin, dass die Entscheidung damals am Ende richtig war, weil natürlich diese Freiwilligkeit, dieses sehr starke Datenschutz-Thema in den Mittelpunkt [zu] rücken, dazu geführt hat, dass eine unfassbare Menge an Menschen dieser App vertraut und sie nutzt. Und sie ist am Ende eine Erfolgsgeschichte in Deutschland. Alle aus dem Ausland rufen ehrlicherweise häufig bei uns an und sagen: Wie ist es eigentlich möglich gewesen, dass es in Deutschland diese Durchdringung der App schon gegeben hat und diese Wachstumszahlen? Und ich glaube, deshalb war die Entscheidung am Ende richtig, weil – das alles Entscheidende ist: Die Menschen müssen Vertrauen in die App haben, sie downloaden und sie nutzen und deshalb bleibt am Ende die Entscheidung aus der damaligen Diskussion richtig, weil sie die höchste Akzeptanz ermöglicht hat.

[Siebert] Und da wird auch nicht gewackelt?

[Ludewig] Nein, da wird nicht gewackelt, weil wir [...] uns für diesen Weg entschieden [haben]. Wir waren immer transparent, wir waren in dem Bereich so akzeptiert. Ich glaube, das Entscheidende ist: Wir haben eine enorm hohe Akzeptanz. Wir haben wahnsinnig viele Nutzerinnen und Nutzer gerade auf diesem Wege erreichen können und das Entscheidende ist, dass wir diesen Weg weitergehen und wenn ich sehe, dass im Moment fast jeden Tag 100.000, 150.000 Leute sich die App [...] downloaden, also zusätzlich dazukommen und wir nochmal wachsen, ist das eine gute Erfolgsgeschichte. Wichtig im Hinterkopf ist immer nur:

[...] Sie ist eben ein Bestandteil unseres Systems. Sie hilft uns erst dann, wenn die Infektionsketten schon entstanden sind, sie zu unterbrechen. Das, was uns am meisten hilft, ist und bleibt: Abstand halten, Hygieneregeln einhalten, Alltagsmaske nutzen, lüften. Das hilft uns, dass Infektionsketten gar nicht erst entstehen und wenn das nicht geholfen hat, dann hilft uns die App im zweiten Schritt als ein weiteres Tool, aber eben nicht als ein Allheilmittel.

[Siebert] Man könnte sagen, wenn man jetzt Ihre Beobachtungen zur Grundlage nimmt: Je ernster die Situation, je dramatischer die Situation, desto mehr Leute nutzen das Ding auch wieder.

[Ludewig] Ja, absolut. Wir sehen natürlich — und sie ist uns natürlich jetzt eine wesentliche Hilfe. Sie unterstützt uns gerade in den Zeiten, in denen die Infektionszahlen schier solche Dimensionen annehmen, dass die Gesundheitsämter kaum noch hinterherkommen. Da hilft uns die App schneller zu informieren, schneller Infektionsketten zu durchbrechen und ich glaube, dass diese Bedeutung jetzt natürlich auch jeden Tag immer mehr unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger verstehen und wir deshalb auch in dieser Geschwindigkeit [...] weitere Nutzerinnen und Nutzer dazu gewinnen. Aber es stößt schon auf einen sehr guten Basissatz, indem wir das so gemeinsam erreicht haben und ich kann nur sagen, ich freue mich bis heute, dass so viele Bürgerinnen und Bürger hier mitmachen, weil davon lebt's am Ende. Die gesamte Pandemie-Bekämpfung lebt davon, dass Bürgerinnen und Bürger mitmachen. Und das machen sie, indem sie Abstand halten oder ihre Alltagsmaske nutzen, aber das machen sie auch, indem sie die App nutzen. Und dass wir so viele Menschen in unserem Land haben, die das nutzen, das ist eigentlich der wahre Erfolg von uns allen gemeinsam, das hinbekommen zu haben.

[Siebert] Vielen Dank! Das war Gottfried Ludewig. Vielen Dank für das Gespräch.

[Ludewig] Herzlichen Dank, Herr Siebert.

[Siebert] Ich werde mich hier in den nächsten Tagen mit weiteren Gesprächspartnern aus der Bundesregierung unterhalten und ich hoffe, Sie sind dann auch wieder dabei.

Das war ‚Aus Regierungskreisen — der Podcast der Bundesregierung‘.

Mehr Informationen zur Politik der Bundesregierung finden Sie auf [bundesregierung.de](https://www.bundesregierung.de) und auf unseren Social-Media-Kanälen.